

Joe May (* 7. November 1880 in Wien, Österreich; † 29. April 1954 in Hollywood, Los Angeles, Kalifornien, USA; eigentlich: *Joseph Mandel* oder *Julius Otto Mandl*) war ein österreichischer Filmregisseur und -produzent. Er gehört zu den Pionieren des deutschen Films.

Er studierte zunächst in Berlin und heiratete anschließend, im Jahr 1902, die Wiener Sängerin Hermine Pflieger, die sich später *Mia May* nannte. Danach übte er verschiedene Gelegenheitsjobs aus, so in der Textilbranche in Triest und als Autoverkäufer. Ab 1909 war er Operettenregisseur in Hamburg, wo er 1910 auch mit dem Film in Berührung kam und ab 1911/12 Regie führte.

1914 begann er als *Joe May* – den Künstlernamen hat er von seiner Frau übernommen – bei der Berliner Continental-Film mit der Herstellung einer Filmserie rund um den Detektiv „Stuart Webbs“. Er war mit Ernst Reicher in der Rolle des Detektivs sehr erfolgreich und machte dieses Genre im deutschen Sprachraum populär. Später im Jahr 1914 gründete er seine eigene Filmproduktionsgesellschaft, die Joe May-Film, und setzte die Produktion von Detektivserien erfolgreich fort. Der Detektiv hieß ab nun „Joe Deeb“ und wurde von Max Landa, später auch von Harry Liedtke verkörpert.

Weitere Produktionen der jungen Filmgesellschaft waren Melodramen und Gesellschaftsstücke mit seiner Frau in der Hauptrolle. Einige Filme der Joe-Deeb-Serie ließ er von Harry Piel drehen. Joe und Mias gemeinsame Tochter Eva May (1902–1924) war ebenfalls als Schauspielerin in seinen Filmen tätig, beging jedoch frühen Selbstmord, woraufhin sich auch Mia aus dem Filmgeschäft zurückzog.

1917 brachte Joe May Fritz Lang ins Filmgeschäft, den er ebenso entdeckte und förderte wie dessen spätere Frau Thea von Harbou und E. A. Dupont. Fritz Lang schrieb für einen Teil der Joe-Deeb-Serie (*Die Hochzeit im Excentric-Club*) das Drehbuch und war dann noch häufig für May tätig.

Radiogeschichte Österreichs

über die sendetechnische Entwicklung des Rundfunks in Österreich.

"Dampfradio"

Funkgeschichte

einmal zurück

nach 1939

1924-2004 - 80 Jahre Radio in Österreich

Am 14. Juli 1924 strahlte ein schwacher Sender am Dach des großen Gebäudes des früheren Kriegsministeriums in Wien die erste reguläre Rundfunksendung in Österreich aus. Hier lesen Sie zusammengefasst, wie es dazu kam und wie sich der Rundfunk in sendetechnischer Hinsicht weiter entwickelte

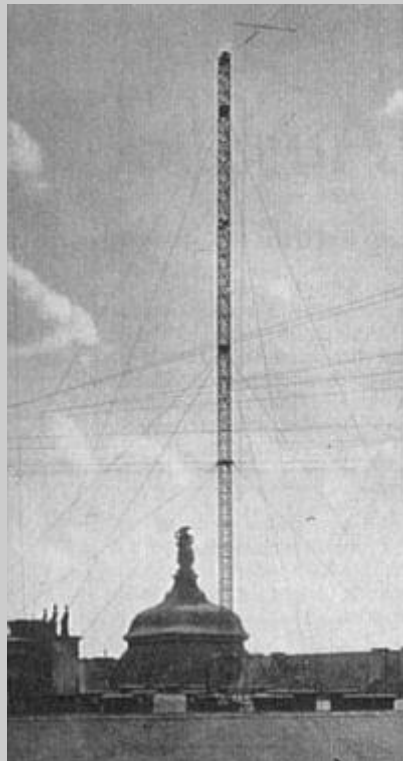
Die Vorgeschichte:

➔ [Funkgeschichte Österreichs \(1896-1924\)](#)

1924 - Österreich entdeckt das Radio

Kurze Rekapitulation [des letzten Kapitels](#):

Zwischen Juli 1922 und April 1923 bewarben sich insgesamt 12 Betreibergesellschaften für eine Rundfunkkonzession in Österreich. Am 1. April 1923 begann die Firma Czeija & Nissl mit der Ausstrahlung von Unterhaltungssendungen über einen 100 Watt-Sender unter dem Titel "Radio Hekaphon". Diese Sendungen waren illegal, wurden aber geduldet. Mittlerweile entwickelten sich unter dem Druck des großen Erfolgs des neuen Mediums die Grundlagen für das spätere Rundfunkunternehmen.



Am 14. Juli 1924 wurde die RAVAG (Radio-Verkehrs-AG) offiziell gegründet, womit Wien den 18. Rundfunksender in Europa hatte. Man beabsichtigte, über einen alten Militärsender im Dachboden des Ministeriums am Stubenring im Zentrum Wiens zu senden. Die ersten Versuchssendungen im April und Mai 1924 brachten ernsthafte technische Probleme an den Tag. Überdies wurde der Sender auch für die Zivilluftfahrt genutzt, wodurch kein durchgehender Rundfunkbetrieb möglich war. Abwechselnd mit dem Versuchssender im Technischen Gewerbemuseum (Radio "Hekaphon") wurden jedoch über mehrere Stunden täglich Versuchssendungen ausgestrahlt.

Es musste daher vor der Aufnahme regulärer Sendungen bei Telefunken ein neuer 350-Watt-Sender für eine halbe Milliarde Kronen (Inflation!) bestellt werden. Während der Umbauarbeiten im Sommer 1924 kamen die Sendungen nur über den "Hekaphon"-Sender. Am 27. August 1924 ging der neue Sender im Heeresministerium in Betrieb.

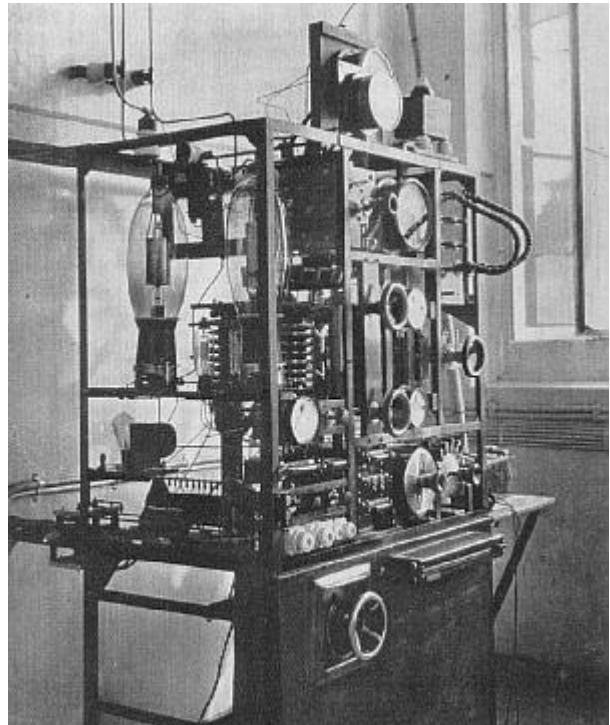
<<< Die Sendeanlage am Dach des Heeresministerium am Stubenring in Wien war ein Relikt aus jener Zeit, als Österreich noch eine große Marine besaß.

Genauerer:

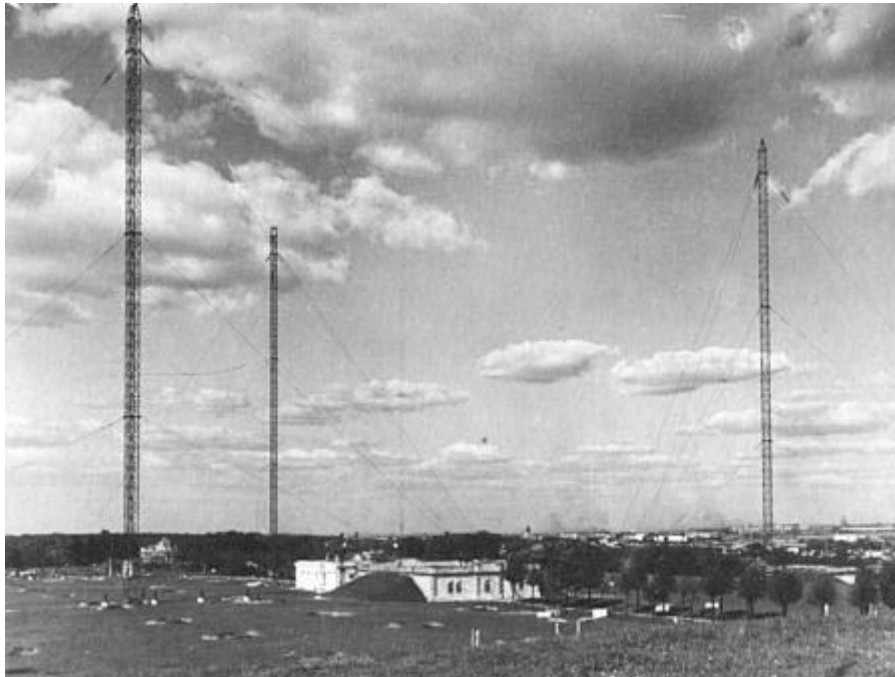
➔ Schwere Geburt - Radio in Österreich 1921-1924

Am 7. September 1924, an dem die Wiener Herbstmesse eröffnet wurde, begann die RAVAG mit einem mehrstündigen täglichen Musik- und Vortragsprogramm. Am 1. Oktober 1924 nahm die RAVAG schließlich den regulären, tägliche Sendebetrieb auf "Welle 530" (= 566 kHz) auf. Der Erfolg war sensationell. Trotz der geringen Sendeleistung von 350 Watt stieg die angemeldete Teilnehmerzahl innerhalb von nur 4 Monaten von 11.000 auf über 100.000 an. Wien gehörte damals allerdings mit beinahe 2 Millionen Einwohnern zu den 10 größten Städten der Welt. Im Weihnachtsgeschäft 1924 waren Kopfhörer der große Renner und wurden zur teuren Mangelware. Die Sendeleistung wurde auf 700 Watt verdoppelt und in Graz, der Heimatstadt des Radiochefs Oskar Czeija, wurden die Arbeiten zur Errichtung eines Senders aufgenommen, der am 30. März 1925 in Betrieb ging. Auch für Klagenfurt und Innsbruck wurden Sender bestellt.

1924 kann in ganz Europa das Geburtsjahr des Rundfunks angesehen werden. Innerhalb dieses Jahres stieg die Anzahl der Stationen von 17 auf 54.



Der neue Telefunken-Sender im Dachgeschoss des ehem. Kriegsministeriums am Stubenring in Wien leistete 350 Watt und wurde im Januar 1925 durch eine 2. Verstärkerröhre auf 700 Watt Sendeleistung gebracht.



Der "Großsender" am Rosenhügel in Wien unweit des Schlosses Schönbrunn.

Die neue Technik der drahtlosen Übertragung wurde ausgiebig genutzt. Am 23. April 1925 gab es die erste drahtlose Fernreportage aus London. Doch die Sendetechnik genügte den Ansprüchen bald nicht mehr. Am Rosenhügel, einer Erhebung unweit des Schlosses Schönbrunn und des heutigen ORF-Zentrums, wurde noch 1925 mit dem Bau eines Großsenders begonnen, der über 3 je 85 m hohe Sendemasten mit 7 kW am 30. Jänner 1926 den Betrieb auf 590 kHz aufnahm. Bereits im Sommer 1927 wurde mit dem Umbau zur Verdoppelung der Sendeleistung begonnen.

Am 8. Mai 1928 nahm die erweiterte Anlage den Betrieb auf. Der nicht mehr benötigte 7 kW-Sender wurde nach Graz verbracht und nahm in St. Peter am 17. Juni 1929 den Betrieb auf.

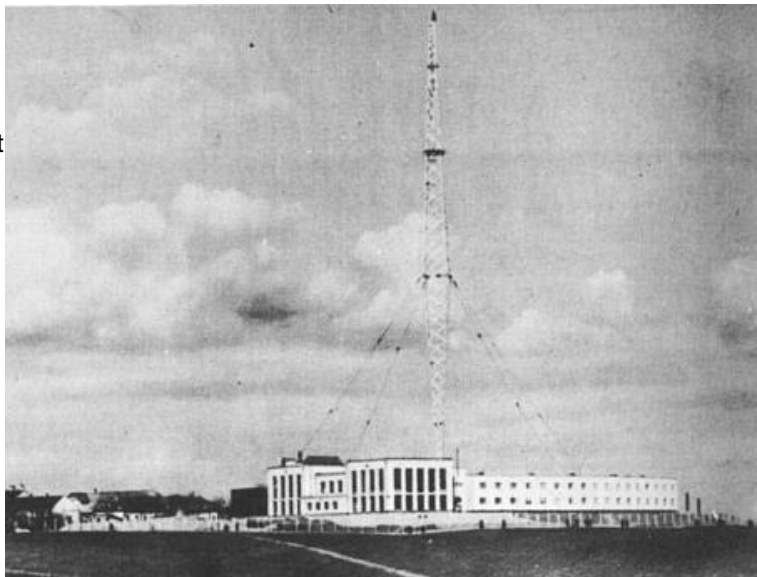
Da eine gute Antenne für optimalen Empfang wichtig war, gab es oft Schwierigkeiten. Im Juni 1926 entschied der Oberste Gerichtshof, dass jeder Rundfunkteilnehmer das Recht auf Errichtung einer ordentlichen Antenne hätte.

1926 übersiedelte die RAVAG aus dem behelfsmäßigen Studio im Heeresministerium in die Johannesgasse, wo das erste Funkhaus entstand. 1935 wurde mit dem Bau des heutigen Funkhauses in der Argentinier Straße begonnen. Die RAVAG war inzwischen zu einem der größten Steuerträger Österreichs geworden.

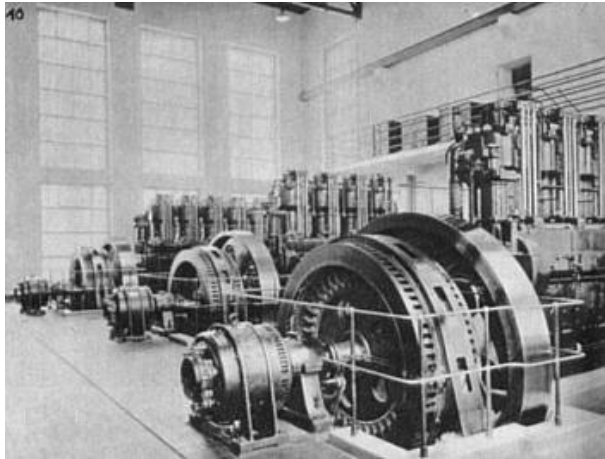
Im Herbst 1926 gab es in Genf eine Konferenz zur Zuteilung von Frequenzen, da sich viele Sender bereits gegenseitig störten. Dieser Plan trat am 1. Jänner 1929 in Kraft und schränkte die Nutzung der Frequenzen für Rundfunkzwecke stark ein. Man musste sich daher im Juni 1929 wieder in Prag treffen, um die daraus resultierenden Probleme zu beseitigen. Der Sender Wien-Rosenhügel änderte die Frequenz geringfügig von 590 kHz auf 580 kHz.

Zwischen 1926 und Sommer 1930 wurde auch versuchsweise ein Bildfunk gesendet. Dieser musste aber mangels Zuspruch eingestellt werden. 1929 wurde auch mit der versuchsweisen [Ausstrahlung von Kurzwellensendungen](#) begonnen (mit 40 Watt vom Rosenhügel).

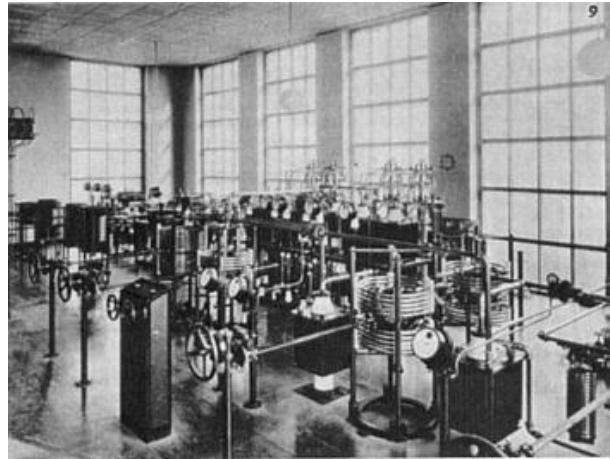
Im Frühjahr 1928 wurde das Fernkabel Wien-Linz-Salzburg-Innsbruck fertig gestellt, womit die qualitativ einwandfreie Programmversorgung der neuen Sender in den Landeshauptstädten gewährleistet war. Schon mit Beginn 1927 konnten in Klagenfurt und Innsbruck Sender in Betrieb genommen werden, Linz folgte im Juni 1928 und Salzburg im Dezember 1930. Nur Vorarlberg musste noch bis 1934 auf einen eigenen Sender warten. Der Hauptgrund war neben dem Umstand, dass das Fernkabel aus Wien erst bis zum Bodensee verlängert werden musste, dass erst ab diesem Zeitpunkt eine höhere Sendeleistung verfügbar war, was für das Rheintal in Vorarlberg unabdingbar war.



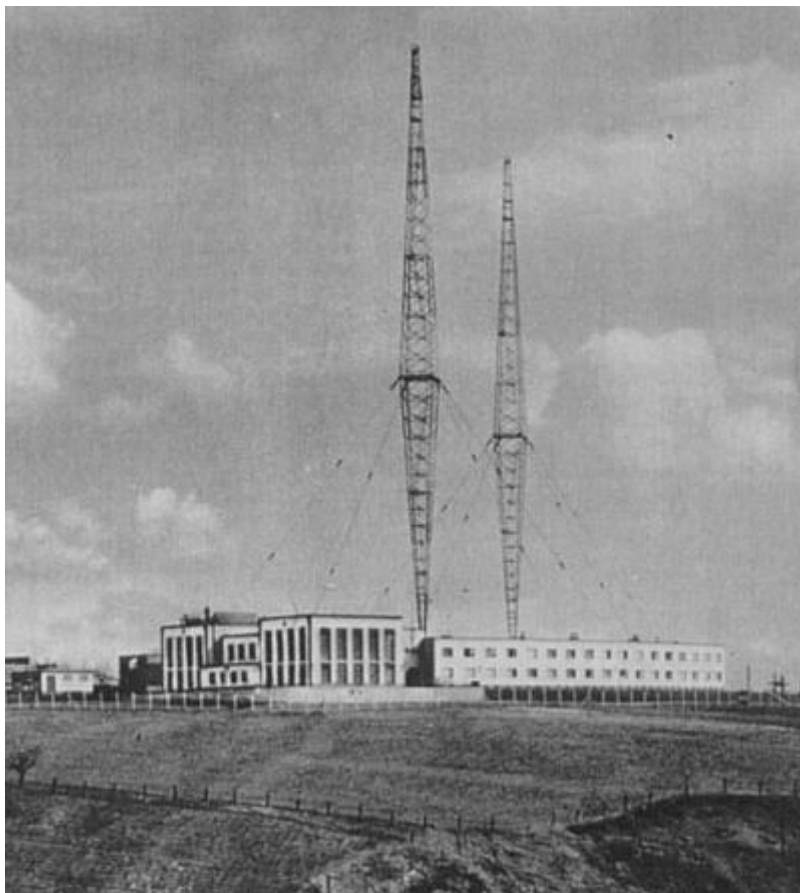
Am 28. Mai 1933 nahm der Großsender Wien-Bisamberg mit 100 kW Sendeleistung den Betrieb auf. Die außer Betrieb gesetzte Anlage am Rosenhügel diente zur Erneuerung bzw. Verstärkung des Senders in Linz (Eröffnung 26. Juni 1936).



Maschinenraum mit den Dieselgeneratoren 2 x 500 PS und 1 x 400 PS



Der Senderraum mit den Verstärkerstufen 3-7 und dem Zwischenkreis



Der Bisamberg-Sender hatte zuerst nur einen 130 m hohen Sendemast. Nicht einmal ein Jahr später wurde jedoch 110 m östlich ein ebenso hoher Reflektormast aufgestellt, da durch die Verteilung der Sendeenergie ungünstig war. Das Prinzip einer Richtantenne mittels Reflektormast wurde hier erstmals in Europa angewandt.

Die beiden Sendemasten wurden so gebaut, dass eine Verlängerung bis 150 m problemlos möglich war, wenn es in Folge einer Frequenzänderung notwendig gewesen wäre. Der Sender Wien hatte jedoch das Glück, im Lauf seiner gesamten Geschichte immer die gleiche Frequenz benutzen zu können. Nur durch Veränderungen im Kanalraster waren geringfügige Anpassungen notwendig. Die Schwankungsbreite betrug nur 566 bis 592 kHz.

Österreich verfügte seit 1929 über 2 Hauptwellen, die mit höherer Sendeleistung betrieben werden konnten. Die übrigen Sender mussten sich die Frequenz mit anderen Sendern teilen und durften vorerst nur eine Leistung von 500 Watt haben. Die Reichweite dieser Sender war auf etwa 10 km beschränkt, was die Standortsuche z.B. in Linz, aber vor allem in Vorarlberg erschwerte. Auch an den übrigen Standorten der schwachen Sender kamen zahlreiche Beschwerden wegen des schwachen Empfangs und der Störanfälligkeit des Signals.

Mit Inkrafttreten des Luzerner Wellenplanes 1934 erhielt Österreich eine dritte Hauptwelle (1294 kHz), die mit den Sendern Klagenfurt und Dornbirn belegt wurde, während der verstärkte Sender Linz gemeinsam mit Graz die 2. Hauptwelle (886 kHz) belegte. Die erste Hauptwelle (von Wien-Basamberg) wurde geringfügig von 580 kHz auf 592 kHz geändert. Außerdem durften die Nebenwellensender jetzt

mit einer höheren Leistung betrieben werden.

Die Topografie von Österreich (2/3 Gebirge) und die meist schlechte Bodenleitfähigkeit machten die Rundfunkversorgung des Landes auf Mittelwelle zu einem permanenten Problem. Meist waren die zugeteilten Frequenzen zu hoch (dadurch geringere Reichweite der Bodenwelle) und die Sendeleistungen zu gering.

Die Fotos dieser Seite stammen aus der Zeitschrift "Radio Wien", Jahrgang 1934.

[Rundfunk in Österreich nach 1939](#)

ANMERKUNG:

Über die Rolle des Rundfunks in Gesellschaft, Kultur und Politik wurden schon viele Arbeiten verfasst. Die sendetechnische Seite wurde dabei nur am Rande betrachtet, obwohl gerade die drahtlose Verbreitung von Informationen das wesentliche Kriterium des Mediums darstellt und für an Technik interessierte noch immer eine große Faszination ausübt. Die Informationen auf diesen Seiten versuchen, aus verschiedenen Publikationen ein vollständigeres Gesamtbild der sendetechnischen Entwicklung des Rundfunks in Österreich zu entwickeln. **Aus Mangel an Zeitzeugen (größtenteils nicht mehr am Leben) so wie Lücken und Widersprüchen in den Publikationen wird es wohl eine "Dauerbaustelle" werden. Für Hinweise bin ich daher dankbar - e-mail: radio-waves@aon.at**

letzte Änderung: 24.02.2010

[\[nach oben\]](#) [\[einmal zurück\]](#) [\[Funkgeschichte\]](#) [\[Homepage\]](#)



Was machs't du mit dem Knie lieber Hans



Musik: Richard Fall

Text: Beda

1. Strophe:

Du bist zu dick, du bist nicht schick, du bist unmöglich,
das seh' ich täglich, mein lieber Hans.
Was ist das für ein neuer Sport des Kniegelenkes,
was für Menkenkes machst du beim Tanz.
Was streckst du so den Bauch heraus, du siehst wie aufgeblasen aus,
was lachst du immer wie der Mond, und wackelst mit der Hinterfrtont.
Man tanzt doch zart und elegant, und legt galant die recht Hand,
um seine Dame voll Manier, doch deine Füße lass bei dir.

Refrain:

Was machst du, mit dem Knie lieber Hans,
mit dem Knie lieber Hans, beim Tanz.
Was lachst du, tu das nie wieder Hans,
tu das nie wieder Hans, beim Tanz.
Warum schwippst du, mit den Schultern so sehr,
und was hüpfst du, wie ein Floh hin und her.
Und was machst du, ja was machst du,
mit dem Knie lieber Hans, beim Tanz.

2. Strophe:

In bin empört, denn unerhört ist dein Benehmen,
du sollst dich schämen, mein lieber Hans.
Was machst du immer für beschuggene Figuren,
was für Allüren, hast du beim Tanz.
Bei jedem Shimmy, jedem Blues, trittst du den Damen auf den Fuss,
was schwingst du so das rechte Bein, du bist doch nicht beim Turnverein.
Und glaubst du, dass du nobel tanzt, wenn du den Passodobel tanzt,
fängt die Musik zu trillern an, fängst du zu müllern an.

3. Strophe:

Sind wir allein einmal beim Wein in unserm Zimmer,
dann musst du immer gleich ins Büro.
Doch in Gesellschaft bin ich dir ganz unersetzlich,
da zwickst du plötzlich, mich a propos.
Und merke dir, die Zärtlichkeit, passt nicht zu jeder Örtlichkeit,
zum Beispiel am Bürotische, bekommst du das Erotische,

Und im Hotel Continental, das bist du mir sentimental,
doch kommt man in die Tanzbar her, da wirst du plötzlich ordinär.



<http://www.silentera.com/PSFL/data/F/FarmerausTexas1925.html>

Der Farmer aus Texas (1925).

Photograph: Deutsche Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen; courtesy Le Giornate del Cinema Muto.

Der Farmer aus Texas

Also known as *Der Farmer aus Texas: Die Geschichte einer Mesalliance* in Germany : [The Cowboy Count] (1925) German

B&W : 2540 metres

Directed by [Joe May](#) Cast: Mady Christians [Mabel Brett], Edward Burns [Erik], Willy Fritsch [Akke], Lilian Hall-Davis [Baroness Alice Barrenkrona], Pauline Garon [Abby Grant], Christian Bummerstedt [Baron von Stjernenhoe], Clara Greet [Mutter Appelbloom], Hans Junkermann [Baron Barrenkrona], Frida Richard [Tante Jutta], Ellen Plessow, Emmy WydaMay-Film Aktiengesellschaft production; distributed by [Universum-Film Aktiengesellschaft](#) [UFA]. / Scenario by [Joe May](#) and Rolf E. Vanloo, from the play *Bühnenstück "Kolportage"* by Georg Kaiser. Production manager, Robert Wuellner. Set design by Paul Leni. Set construction by Fritz Maurischat. Cinematography by Carl Drews and Antonio Frenguelli. / Standard 35mm spherical 1.37:1 format.

[Der Farmer aus Texas](#) [The Cowboy Count] (1925), directed by [Joe May](#). Adapted from a stage comedy, *Kolportage* (*Pulp Fiction* — yes, that's really the translated name), this film was a big budget attempt by [Ufa](#) studios to make an international hit from a very successful play. The plot details the complex machinations between two families after a 'cradle switch,' where the child of a count is switched with an infant of a poor widow. *The Cowboy Count* veers from slapstick to satire to serious drama as the two families duel with each other in a confusing storyline of who has the rights to the family estate and fortune. This film was meant to emulate the stage play as satire, but the parts of the film that work best is when everyone plays it straight (in particular, there is a well-staged, near-drowning scene when some of the characters fall into the ocean). Somewhere around the middle of the film, I gave up trying to follow the story and just watched the scenery. And for that, I was rewarded. *The Cowboy Count* is shot in a pictorial, tableau style — each shot is composed so carefully that it becomes a visual *bon-bon* for your eyes to indulge in and appreciate. This approach is very different from the 'continuity' style of classical Hollywood filmmaking, and takes some getting used to. Understanding Joe May's approach didn't improve my ability to follow the plot, but it made watching the film more enjoyable.

Verdict: *The Cowboy Count* wants to be many things, and ends up being only a muddle of good intentions. Those who want to see (more successful) efforts at integrating a pictorial approach into the stylized world of silent film should check out Maurice Turner's efforts, such as [The Last of the Mohicans](#) (1920). The best-known contemporary director using this method is Eric Rohmer, who has spent most of his career exploring the possibilities of canvassing the world with mostly a stationary camera.

